

Zatočil, Leopold

**Prager Bruchstück einer Pergamenthandschrift eines neuen
mittelniederländischen Kreuzzugsromans aus der zweiten Hälfte des
14. Jahrhunderts**

In: Zatočil, Leopold. *Germanistische Studien und Texte. I, Beiträge zur deutschen und niederländischen Philologie des Spätmittelalters*. Vyd. 1. Brno: Universita J.E. Purkyně, 1968, pp. [225]-244

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/120018>

Access Date: 22. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

III. KAPITEL

PRAGER BRUCHSTÜCK EINER PERGAMENTHANDSCHRIFT EINES NEUEN MITTELNIEDERLÄNDISCHEN KREUZZUGSROMANS AUS DER ZWEITEN HÄLFTE DES 14. JAHRHUNDERTS

Dem Andenken an Prof. Dr. Dr. Dr. Theodor Frings
(* 23. VII. 1886 — † 6. VI. 1968)

1. Einleitung

Für die Sprach- und Literaturgeschichte kann sehr oft auch das scheinbar Kleine von Wichtigkeit werden und selbst Bruchstücke, die einzeln betrachtet keinen großen Wert für sich in Anspruch nehmen können, gewinnen im Zusammenhang mit der übrigen handschriftlichen Überlieferung des betreffenden Denkmals nach eingehender kritischer Würdigung an Gewicht und Bedeutung. Jedes Bruchstück, sei es verlorener oder erhaltener Gedichte, gibt Zeugnis von einer untergegangenen oder immer noch nicht in ihrem vollen Umfange erfaßten und erforschten Welt voll Regsamkeit und Leben. Und wie unbedeutend es manchen, die nur nach dem Schein zu urteilen pflegen, seinem äußeren Ansehen nach vorkommen mag, so kann das einzelne für künftige Forschung nach Umständen von unschätzbarem Werte sein.

Dem nachstehenden Bruchstück habe ich viel Zeit gewidmet. Wer einmal mit und ohne Lupe, bei natürlichem und künstlichem Licht über einzelnen Buchstaben und defekten Versen gebrütet hat, der weiß, was für eine schwierige Arbeit man auf sich nimmt. Die Beschäftigung mit unserem Bruchstück war überdies noch erschwert durch den Umstand, daß mir hier in Brno nicht das große *Mittelniederländische Wörterbuch* zur Verfügung stand. Ich konnte mich nur auf J. Verdams *Middelnederlandsch Handwoordenboek* verlassen. Es ist noch nicht vorgekommen, daß ein Germanist hierzulande einem bislang überhaupt noch von niemand untersuchten mittelniederländischen Bruchstück das Geheimnis seines literarischen Zusammenhangs entlocken durfte. Meinen Aufsatz widme ich dem Andenken an einen der Großen unserer Wissenschaft: er hat sich um das Niederländische wie sonst kein anderer deutscher Philologe stets liebevoll bemüht und ist für die Eigenart des Niederländischen und seiner Mundarten mutig in die Schranken getreten.¹ Diesen ihm 1961 zugeeigneten Aufsatz hatte er mit Freude gelesen (nach dessen Erscheinen in unserer Prager wissenschaftlichen Zeitschrift; vgl. unser Vorwort) und mir brieflich seinen ungeteilten Beifall zum Ausdruck gebracht.

2. Beschreibung

Das Pergamentdoppelblatt, das gegenwärtig Eigentum des Lehrstuhls für Geschichtswissenschaften an der Karls-Universität in Prag ist, stammt aus einer Quarthandschrift des 14. Jahrhunderts. Das Ausmaß des Blattes beträgt: I. Bl.: Breite 15,2—15,3, Höhe 10 cm; II. Bl.: Breite oben 15,4, unten und in der Mitte

ungefähr 13,5, Höhe 9,7 bis 10 cm. Der Erhaltungszustand ist im allgemeinen nicht zufriedenstellend; nur wenige Wurmfraßstellen beeinträchtigen und stören den Text, aber ungefähr in der Mitte von rechts nach links ist das Doppelblatt zerschnitten und wird inwendig mit überklebtem, wenig durchsichtigem Papier zusammengehalten. Der rechte Rand des Blattes ist ungefähr in der Mitte von oben bis unten abgeschnitten, namentlich auf Blatt II schnitt die Schere tiefer in den Text hinein, so daß die Versausgänge auf Bl. II rb (Vers 109, 110, 113, 114, 117, 119, 120) und die Versanfänge, ja ganze halbe Verse auf Bl. II va (dort besonders die Verse 129, 130 und ferner 131—140), mit ihren Anfängen abgerissen sind. Zwischen Bl. I. und II. sind bestimmt mehrere Lagen ausgefallen. Der Text ist in zwei Spalten angeordnet, zwischen den ausgerückten Anfangsbuchstaben, die somit aus der Kolumne heraustreten, läuft von oben nach unten ein roter Strich. Die im Text zweimal vorkommende Initiale D ist zwei Zeilen hoch (V. 47 und 58); die letztere steht wohl nicht an richtiger Stelle, da der Vers seinem Inhalt und Sinne nach noch zum Vorhergehenden gehört und keinen neuen Gedanken einleitet.

Über die Herkunft des ursprünglich wohl zum Bucheinbinden verwendeten Handschriftenrestes ist leider nichts Bestimmtes festzustellen, als daß es vermutlich einmal aus einem Bande ausgelöst worden ist. Die Schrift ist eine Textura des 14. Jahrhunderts, nur vereinzelt ist die für die spätmittelalterliche gotische Buchschrift charakteristische Buchstabenverschmelzung wahrzunehmen (*de*). Die zeitliche Ansetzung muß mit größerer Wahrscheinlichkeit wohl noch im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts erfolgen. Im ganzen haben sich 160 Verse erhalten (eigentlich bloß 159, da vom letzten Vers nur ein *E* im Versanfang sichtbar ist).

I und *j* sind fast stets mit einem Strich versehen. An Kürzungen erscheinen der Apostroph für *er*, bzw. für *aer*, ein waagrechter Strich über einem Vokal für *m* und *n*, dann *mß*, *hß* für *met*, *het*. — *w'e* 73 kann als *ware* oder auch *were* gelesen werden (vgl. van Loey I, § 74, S. 93); auf Grund der sprachlichen Analyse wird man wohl *ware* zu lesen haben. Ebenso verhält es sich mit *w'd* 121, 142, also *ward* (vgl. van Loey I, § 58, S. 74). Von anderen Abkürzungen seien angeführt: *sp'c* = *sprac* 5, *cōhe* 54 = *coninghe*, *cō* 67 = *coninc*, sehr oft *eñ* für *ende*. Interpunktion ist nicht vorhanden.

3. Text

Der unten folgende Textabdruck ist buchstabengetreu, nur ist überall *f* als *s* wiedergegeben. Abgewichen bin ich davon nur mit der Großschreibung der Eigennamen. Buchstaben und Wörter, die von mir stammen, sind kursiv gesetzt. — Beim Lesen ist zu beachten, daß von diesem Prager Doppelblatt sich leider nur die obere Hälfte erhalten hat und daß infolgedessen der Text dauernd unterbrochen wird. So sind Textverluste von rund 20—25 Versen anzunehmen zwischen den Versen 20 u. 21, 40 u. 41, 60 u. 61, 80 u. 81, (hier viele Hunderte von Versen, da Lagenausfall vorauszusetzen ist), 100 u. 101, 120 u. 121, 140 u. 141.

Was den Inhalt anbetrifft, so haben wir es mit zwei weit auseinanderliegenden, noch dazu nicht zusammenhängend dargebotenen Stellen des Versromans zu tun. Über den Inhalt vgl. das bei den einzelnen Namen Angegebene.

I ra

1	S	echt. Gr. ende Segine
	d	atsi an doen hare wapine

w ant hets uele meer dan tijt
 m ij heren sijn al nv int crijt
 5 d ie portier sp'c loop dire v'de
 I c salt te wetene doen Geraerde
 E n̄ sinē broed' den vromen Segin
 d oe liep wech die Sarasijn
 T ote hi cam in dat groene
 10 d' hi vant die Saragoene
 E n̄ sinen h'e Clariant
 d' vertrac hi alte hant
 h oe hi niet indie porte mochte
 b i Mamette die mi gewrochte
 15 S prac Clariant ic peinset te uorē
 d at onse menē was uerlorē
 d ie uielaert sal hē niet genenden
 d atti sine kind' vte sal senden
 E sclandie andworde mettien
 20 d at suldi corteleke sien

I rb

21 d at d' buten sal uarē . . .
 I c ne dar lettē niet . . .
 I c enmoet hē te *wetene doen*
 M̄B desen sach soe den garsoeē
 25 d ie uander porte cam geronnē
 I c ensoude niet gesecgen connē
 d ē rouwe die Morinde ontfinc
 S aen ghinc soe uordē coninc
 d ie h'e was uan Melide
 30 d rouwe ende h'de sere *onblide*
 S at soe up die sponde
 S oe peinsde vort ende d'toe wed'
 w at soe best mochte bestaen
 H oe wilde soet ane gaen
 35 d at soene wecte ute sinen slape
 d oe sach soe comē haren cnape
 d ie welke was sin kamerlinc
 S tille seitsoe ay areminc
 h̄B moet emmer aldus wesen
 40 N ed' so stoop soe met desen

I va

41 B lancarde ende Florioē
 d oe saten up die baroē
 v termaten v'wonderlike
 S i waren bede hinghels gelike
 45 M̄ gaf elken .I. scilt

d ie uan duechden niet was wilt
 D oe namen si orlof met rouwē
 an arer moed' d' scoëre vrouwē
 E n̄ an hare willen mede
 50 D oe bonden si al sond' beide
 U ptie hofde die helme daer
 E ne galuie met .I. banniere claer
 G af men helkē in die hant
 d ie twee cōhe vailiant
 55 d ie uouren also alcandrē bi
 d ie marterie orcont mi
 d at mĳ her Hüge in die hede
 a l dat uolc te wapinen dede
 d elen so deide hijt andrien
 60 T een deel gaf hi seidemē myē

I vb

61 d at goede ors d' hi up sat
 Gr. die uersach al dat
 Mĳ sporen stac hi tors Blancaert
 E n̄ cam te Clariante w'd
 65 A ls .I. coninc uan h'ten coene
 C lariant gelijc den lyoene
 c am uptē vromen .cō. wed'
 S id stelden bede die speren ned'
 d' an dat waren die bannieren
 70 v p elc andren datsi stieren
 d ie staerke orsse uan fieren lope
 S ie vielen alle bede te hope
 G elike oft w' re .I. donder slach
 d ie marterie doet mi gewach
 75 d atsi hem so onderstakē
 d attie glaiuen bede brakē
 d ie trencoene uielen int sant
 o uer leden die wigant
 a lle bede sonder hurten
 80 S ... rechte sonder sturtē

II ra

E n̄ stont up met snellen kere
 A ls .I. vrome prence vri
 S tille seide hi dick'e ay mi
 D atti consenteirde den camp
 85 Nv moeti horen sond' wanc
 V an .Gr. den rudd' vromen
 d ie harde wel heift v'nomen
 d at Solimant was ter wapine goet

d ies hief hi metter spoet
 90 M^B vluchen arme dat sw't
 S olimande slouch hi ter v't
 R echt up sinen hellem bouen
 d atti van perssen es te clouen
 E n̄ tsw' t sanc den hellem dure
 95 d ie nuese corti hem ter hure
 O ec was so ouer groot die slach
 d attie payien uptie erde lach
 I n omacht eñ al in dwelme
 G eraerd roofden vanden helme
 100 E n̄ makedem dat houet bloot

II rb

101 I c bidde v oec dat ghi laet
 d esen strijt ende weist kerstijn
 o nse maech so es Seghin
 N aer datti onser nichten heeft
 105 h ies .I. die beste die leut
 A ls dat Putagor horde
 v' woedde hi naer metten worde
 h i seide hoeren suene triuvant
 l achter geue v *Tervagant*
 h ebdi onse wet *verlaeten*
 h^B sal v h'de lettel baten
 110 b i Mamette die mi geboot
 G hi cuert uan mire hant *die doot*
 a dde tlijf uerloren Seghin
 115 S olimant seide broed' mijn
 h^B es v alte grote scande
 S eghin die es ydelrehande
 h^B es alte sece mesdaen
 d at ghine sond' were *wilt slaen*
 120 P utagor sprac dusechg . . .

II va

121 h^B w'd lange na middach
 E ntie sonne sceen wel heet
 S eghin meniche pine leet
 E n̄ d'toe menichen arebeit
 125 M i seit aldus die w'heit
 d at h^B Seghine nauwe stoet
 N em' dattem in sinē moet
 v ā Morindē cam te vorē
 . . . dd' v'coren
 130 . . . en sinne
 . . . vergramde lieb'dinne

... echten sal om hare proyie
 ... te was hē te v'noye
 ... uoer hē indat sant
 135 ... sach den goedē brant
 ... em sijn vad' adde gegeuen
 ... 't seluen sprac die degen
 ... d' der Huge van Tabariē
 ... r noch v'witen mye
 140 ... dat ouer goede sw't

II vb

141 d uerden alsb'ch ned'woet
 d oe w'd hi althants v'bolgen
 h i ghinc slaen met sire coluen
 a ls ofts niet adde gewesen
 145 w ond' waest hoe dats genesen
 v oer hē mochte die stoute Seghin
 m' sine h'te was so fijn
 o me tgedinkē uan sinē wiue
 a l hadder geweist tuerkē viue
 150 N ochtan adde hē die baroē
 E nen voet niet ontvloen
 d' vochten sere dese twee
 s ine spaerdē andren nommee
 d an of si waren wilde beesten
 155 m i v'tellen die walsche ieesten
 d at mijn h'r Huge uan Tabariē
 s ere dancte der maget Mariē
 d at sinen kindren ten besten was comē
 X rudders so heifti genomen
 160 E

6. *te we* ... nicht ganz deutliche Spuren eines *e*, dahinter ein Riß, die folgenden Buchstaben ausgelöscht; *d* in *doen* unsicher; zu lesen: *te wetene doen*. — 8. die Zeile zerschnitten. — 20. Zeile weggeschnitten, so daß nur noch — namentlich in den Wörtern *dat suldi* — Buchstabenköpfe vorhanden sind. — 21.—22. die Reimwörter sind, wiewohl hie und da Buchstabenreste durchschimmern, unlesbar. — 23. Lücke vorhanden: die zwei letzten Wörter durch Klebstoff vernichtet. Zu lesen: *te wetene doen* wie in V. 6.—28. unterhalb dieser Zeile das Pergament zerschnitten. — 29. gut lesbar. 30.—31. an dieser Stelle das Pergament zerrissen und durchlöchert; vom Reimwort in V. 30 nur noch *n* und Rest eines *b* vorhanden; zu lesen wohl *onblide* (reimt auf *melide*). — 31. die Zeile ziemlich abgeschabt; vom Reimwort *ned'* die obere Hälfte durch Loch vernichtet. — 33. von *wat* nur *w* lesbar, sonst noch schwache Spuren vorhanden. — 35. das erste *e* in *soene* durch Loch vernichtet; von *w* in *wecte* der Anfang abgeschabt. — 36. von *oe* in *doe* nur Spuren vorhanden; von *soe* nur *e* erkennbar. — 37. von *sin* nur noch schwache Spuren. — 38. abgerieben, doch bleibt die Zeile sicher lesbar. — 39. von *ld* in *aldus* schwache Spuren. — 47. die Initiale *D* zwei Zeilen hoch. — 48. das Pergamentdoppelblatt an dieser Stelle zweimal

zerschnitten und daher beschädigt; inwendig mit Papier, gut verklebt; wenn man es ein wenig befeuchtet, ist die Schrift gut lesbar. — 51. *u* in *uptie* weggerissen, *tie* durchschnitten, von der oberen Hälfte nur ein Pergamentfetzchen vorhanden. Daß *uptie* und nicht *optie* im Texte stand, lehrt das Auftreten von *up* in den Versen 31, 42, 61, 70, 81, 97, — 55.—56. zwei Löcher, die jedoch den Text nicht entstellen. — 71. *die* zerschnitten. — 74. Statt *doe* muß es heißen *doet*; *t* wurde vom Schreiber versehentlich ausgelassen (vgl. die Wendung *gewach, een gewach doen*). Wenn man *doe* als Konj. auffassen wollte, dann wäre gewoeh zu erwarten (vom Zeitwort *gewagen*). — 80. die untere Hälfte de Zeile ist weggeschnitten, nur die beiden letzten Wörter mit ihren Buchstabenköpfen sind zur Not erkennbar. — 84. die sich über zwei Zeilenanfänge erstreckende Initiale *D* steht nicht an der richtigen Stelle, man würde eher in der nächsten Zeile, die einen neuen Abschnitt einleitet, ein großes *N* erwarten; links vom *D* befindet sich ein kleines *d*. — 100. der Text dieser durchschnittenen Zeile, von der sich nur Buchstabenköpfe erhalten haben, ist nur zu erraten. — 104. *dat* durch Loch unkenntlich gemacht. — 107.—108. mit Papier überklebt, sonst aber gut lesbar. — 109. nur *te* erkennbar, das Übrige durch Loch vernichtet; *te* ist zu *teruogant* oder *teruagant* zu ergänzen (über diesen Namen vgl. weiter unten). — 110. auf Grund des nachfolgenden Reimworts *baten* ist wohl *verlaten* einzusetzen. — 113. hinzuzufügen ist *die (den) doot* (reimt auf *geboot*). — 117. *ydelrehan* zu lesen und zu ergänzen: *ydelre hande*, d. h. Seghin steht mit leeren Händen da, er ist „sonder were“ (vgl. Vers 119). — 119. vom vorletzten Wort nur *w* vorhanden; im Hinblick auf das vorhergehende Reimwort *mesdaen* ist wohl *wilt slaen* einzusetzen. — 120. untere Hälfte der Buchstaben des letzten Wortes teilweise abgeschnitten, der Schluß fehlt; ich lese: *dusechg . . .*; vgl. mndl. *dus, duyse* Kebsweib, Geliebte; vielleicht handelt es sich um ein von diesem Subst. abgeleitetes Adj. Oder hängt das fragliche Wort zusammen mit *dusich, duysich*? Vgl. Mndl. Handwoordenboek S. 155b: *dusich, duysich* bnw.; *d. vleesch*, vleesch van diren, die wild geworden zijn. — Jedenfalls liegt hier eine Schelte vor. — 129. . . *dd' vercoren* ist wohl *adder vercoren* zu lesen; *adder* = *adde er* (enklitische Form von *daer, daar* usw.; die Form *adde* auch V. 136). — 132. . . *echten* dem Sinne nach sicher *vechten*. — 133. *'te* Rest eines Wortes. — 136. *em* sicher zu lesen *hem*. — 138. *d'* Rest eines nicht feststellbaren Wortes oder Kürzung von *daer, daar*. — 160. nur *E* ist erkennbar, sonst alles weggerissen.

4. Literarhistorisches

Bevor wir uns den in unserem Bruchstück vorkommenden Namen zuwenden, erscheint es notwendig, einen gedrängten Überblick über die Entwicklung der altfranzösischen Kreuzzugsepen zu geben. Um 1130 verfaßte Richard der Pilger (Richard le pèlerin) eine Chanson de geste über die Einnahme von Antiochia (auf Grund der lateinischen Chroniken Alberts von Aachen und Peter Tudebods). Eine durch den Belgier Graindor de Douay gegen Ende des 12. Jahrhunderts vorgenommene Umarbeitung bildet — nach K. Voretzsch² — den Ausgangspunkt der ganzen Kreuzzugsepik. Hernach folgte unmittelbar die Chanson de Jérusalem, ebenfalls in der Bearbeitung Graindors. Der Hauptheld Gottfried von Bouillon wurde bald mit der lothringischen Schwanrittersage in Verbindung gebracht. Zwei Epen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts sind da zu nennen: Chevalier au cygne und die sich unmittelbar anschließenden Enfances Godefroi.³ Wir erfahren, daß der Schwanritter Elias für die Herzogin von Bouillon den gottesgericht-

lichen Zweikampf gegen den Sachsenherzog Renier besteht und dann ihre Tochter Beatris heiratet. Dieser Ehe entstammt Ida, die Gemahlin des Grafen Eustache von Boulogne, die Mutter Gottfrieds von Bouillon. Die Fortsetzung *Enfances Godefroi* behandelt „in der Hauptsache des Helden glückliche Errettung vor den Anschlägen des Sultanssohnes Cornumarant, welcher sich selbst nach Bouillon begeben hat, um Gottfried zu ermorden und so das den Sarrazenen prophezeite, durch die Kreuzfahrer drohende Unheil“ (Voretzsch a. a. O. S. 236).

Von diesen zwei zusammenhängenden Epen besitzen wir leider nur ein sehr kurzes Bruchstück (4 Pergamentstreifen) einer Bearbeitung in mittelniederländischer Sprache, die G. Kalff⁴ unter dem Titel: *Der ridders metten zwane* veröffentlicht hat. Näheres über das franz. Original und über Beziehungen der 4 Streifen zu diesem ist zu erfahren bei Kalff S. 250 (Bevor ich zu Kalffs Ausführungen übergehe, muß ich eigens hervorheben, daß Kalff mit keinem Worte den jetzigen Aufbewahrungsort der vier Streifen erwähnt. Darüber vgl. H. Menhardt, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. 3. Band, Berlin 1961, S. 1421 unter Nr. 15393 = Suppl. 2813): „Strook I en II bevatten juist een gesprek tusschen een abt en koning Cornubrant (franz. Cornumarant). Bij eene vergelijking met het Fransche epos viel het dan ook niet moeilijk de plaats te vinden, waarmede onze fragmenten overeenkomen.“ Cornubrant kommt als Pilgrim verkleidet zum Abt Gerard nach St. Truyen, der den Sarrazenenfürsten von seinem Mordanschlag abbringt. Es kommt zu einer Art Waffenparade: an dem staunenden Cornubrant marschiert eine lange Reihe von Fürsten und Vasallen vorbei; er hält jeden der prächtig einerschreitenden Fürsten für König Gottfried, aber immer wieder muß er zur Kenntnis nehmen, daß dies nur Vasallen des Königs seien; endlich erscheint dieser selbst. Und nun heißt es bei Kalff: „Wat nu onze fragmenten betreft, zoo merkte ich reeds op, dat de strooken I en II een gesprek bevatten tusschen een abt en een heidensch koning Cornubrant... Dat deel der mnl. fragmenten, hetwelk op strook I en II geschreven is, behoort thuis in dit verhaal der wapenschouwing.“ Nach Kalff kann freilich „van letterlijke overeenkomst geene sprake“ sein. Strook III und IV erzählen — sehr lose und unzusammenhängend natürlich — über Kämpfe um und in Aken (in de grachten van Aken, d. h. Akers). Den Inhalt geben ungefähr die beiden Verse 114 f. wieder: *Die stoutte kerstine ghesellen Jagheden slaende die Sarrasine*. — Wichtig ist Kalffs Feststellung: „Geen der fragmenten behoort tot de eigenlijke geschiedenis van den Ridder met den Zwaan: alle hebben zij betrekking op het daarmede verbonden verhaal van den eersten kruistocht“. Das will besagen, daß dieses Fragment (4 Streifen) von einer mittelniederländischen Bearbeitung des eigentlichen Kreuzzugsromans *Les Enfances Godefroi* abstammt.

Wir sprachen bis jetzt über ein Bruchstück der mndl. Bearbeitung des afr. Kreuzzugsromans — eigentlich zweier sich aufs engste berührenden und inhaltlich einander ergänzenden Epen —, der die Ereignisse des ersten Kreuzzuges zum Inhalt hat. An diesen Versroman schlossen sich Fortsetzungen an, die den weiteren Ereignissen nach den Kreuzzügen und insonderheit den Lebensschicksalen der Kreuzzugshelden und ihrer Nachkömmlinge gewidmet waren. Die erste dieser späten Fortsetzungen (aus dem 14. Jh.) trägt den Titel *Baudouin de Sebourc*.⁵ Auch von diesem Versroman besitzen wir ein Bruchstück einer mittelniederländischen Bearbeitung, das 314 Verse umfaßt und inhaltlich sich mit den Versen 115—259 im I. Teil des genannten Epos deckt. Veröffentlicht wurde es von W. Golther (ZfdPh. 27, 1895, S. 14—27). Über das gegenseitige Verhältnis bemerkt Golther, daß die einzige

Handschrift des französischen Gedichtes, die wir bis jetzt kennen, nicht die unmittelbare Vorlage des niederländischen Textes gewesen ist. Der Niederländer habe ziemlich weitschweifig und umständlich übertragen. Vielleicht hatte ihm aber eine etwas ausführlichere Redaktion vorgelegen,⁶ da er u. a. Solomant van Nikes erwähnt, der in der uns zugänglichen Fassung nicht vorkommt. Ich möchte nur feststellen, daß dieser Fürst Langlois' Angaben zufolge⁷ im zweiten Teil des obenerwähnten Schwanrittersromans (*Enfances Godefroi* oder kurz *Godefroid de Bouillon*) und sehr oft in den beiden *Chansons d'Antioche* und *d'Jérusalem* auftritt. Von dorthier wird gewiß der sachkundige mittelniederländische Bearbeiter den Namen Solomant (d. h. Solimant de Nique, de Nike usw.) geholt haben.⁸ Zur Vergleichung sei hier eine Stelle abgedruckt, aus der die Arbeitsweise des Umdichters ersichtlich ist: Baudouin de Sebourg (BS) V. 171—174:

„enfant“ ce dist li pères, „je pri à Jhésu-Cris
 qu'il vous ottroie honneur et en fin paradis.“
 „amen“, che dist Gaufrois; puis getta I faus ris
 et a dit coïement etc. etc.

Die entsprechende Stelle aus dem mittelniederländischen Bruchstück V. 111—125 (Golther a. a. O. S. 22):

111 De coninc sach syn kinder zere
 ende seide: „god, lieve here,
 wilt dese soe lange laten leven,
 dat si moeten wesen
 115 ontsien van den Sarasine,
 des biddic u med herten fine,
 ende si toegen moeten de gedande
 van den ridders metten zwanen,
 daet af datse comen syn;
 120 des biddic u, hemels drochtyn,
 med oetmoede herde groet.“
 „Amen“, seide doen Gaufoort
 allachende med loeser herten;
 syn grin en ginc niet ter sterten.
 125 stillekine hi weder seide etc. etc.

Hervorzuheben wäre außerdem, daß sich der mndl. Bearbeiter des direkten Zusammenhangs des von ihm bearbeiteten Stoffes mit der Schwanrittersage wohl bewußt ist und daß er diese gewichtige Tatsache allem Anschein nach mit Nachdruck dem Leser in Erinnerung zu bringen bestrebt war (vgl. V. 116—119).

Der Versroman BS hatte noch eine umfassende Fortsetzung von 6554 Versen: *Li Bastars de Buillon* (BB).⁹ Beide Epen stammen anscheinend von einem und demselben Verfasser. Vgl. Voretzsch a. a. O. S. 497: „Dichterische Eigenart, besonders nach der komischen Seite, besitzt unbestritten der um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Flandern dichtende Verfasser der beiden letzten Kreuzzugsepen Baudouin de Sebourg und *Li Bastars de Bouillon*“. Philipp August Becker¹⁰ charakterisiert die beiden Werke wie folgt: „Hingegen zeichnet sich von den zwei zusammengehörenden Fortsetzungen die erste, Baudouin de Sebourg, durch derb satirischen Humor und drastische Komik aus. Gemeint ist der dritte König von Jerusalem, Baudoin du Bourg, Sohn des Grafen von Réthel, der 1118 Gottfrieds und Balduins Nach-

folger wurde; was von ihm erzählt wird, ist jedoch der allabenteuerlichste Roman... Die Fabeleien gehen dann im Bâtard de Bouillon ruhig weiter; Baudoin dringt bis nach Mekka... Inzwischen tritt ein neuer Bastard — er hat deren dreißig — auf den Plan usw. usw.“ Nach Becker findet sich hier „abenteuerliche Phantastik und märchenhafte Exotik mit treffender, trivial-würziger Realistik“. — Es drängt sich uns von selber die Frage auf, ob es auch von diesem letzten Roman eine mittelniederländische Bearbeitung gegeben hat. Bis heute ist es noch nicht gelungen, ein mittelniederländisches Gegenstück aufzuspüren.

Wir mußten in aller Kürze und nur andeutungsweise auf die Geschichte der altfranzösischen Kreuzzugsepen eingehen und deren letzte Entwicklungsstufen näher ins Auge fassen. Frage: Ist der kurz vorhin genannte Kreuzzugsroman BB auch tatsächlich als der letzte anzusprechen? Antwort: Nein. Den beiden franz. Spätlingen ist noch ein dritter anzureihen, nämlich eine Fortsetzung des Romans *Li bastars de Buillon*.

5. Namenbestand

Zu den sichersten Kriterien, die in den meisten Fällen zur Bestimmung eines Bruchstücks eines bereits bekannten und edierten Denkmals oder zur Feststellung von Beziehungen eines noch nicht untersuchten Fragments zu seiner sonst bekannten oder unbekanntem fremdsprachigen Vorlage ausreichen, gehören die Namen. Aus dem Namenbestand läßt sich eine Handhabe gewinnen, die den Forscher weiter führt. Im folgenden werden die Namen angeführt und des näheren besprochen, wie sie im Text der Reihe nach auftreten, also nicht alphabetisch, da schon zu Anfang, und zwar glücklicherweise gleich im ersten Vers, die beiden wichtigsten Namen vorkommen, auf Grund deren Entscheidendes für die Bestimmung ermittelt werden konnte. Einiges von diesem Namenbestande bleibt freilich noch unsicher, das steht jedoch unserer Feststellung nicht im Wege, daß unser Prager Bruchstück eine Bereicherung der mittelniederländischen Kreuzzugsromanliteratur bedeutet.

Seghin. — Nom. *Seghin* 103, 114, 117, 123, 146; Dat. *Segine* 1, *Seghine* 126, *Segin* 7. — Vgl. im Namenverzeichnis der Ausgabe BB: Seghin, second fils du mariage de Hugues de Tabarie avec Sinamonde, 6296. — Vgl. ferner Langlois s. v. Seghin de Melide. Fils de Huon Dodekin et de Synamond. BS II 263. — Seghin. BS I 33; BB 6296.

Von den angegebenen Stellen seien angeführt:

Li romans de Bauduin de Sebourc, Chant XXI (S. 263), V. 425 ff.:

- 425 Car li roys de Surie, à Mièkes, l'engenra
 En la soer de .V. rois, qui loïaument l'ama;
 Sinamonde ot à non qui en ses flans porta
 Le Bastard de Buillon qui Sarrasins greva.
 Et depuis, la royne, seignour, se maria
- 430 À Huon d'Odekin qui en li engenra
 Gérard, le bel armet, que Jhésus moult ama,
 Et Séghin de Mélide qui Morinde espousa,
 Ensi con je diraiqui taire se vaurra.

Li Bastars de Buillon:

- 6289 Dedens le chité fu la joie refforcie,
 Et là fu Synamonde de Huon fianchie,

Et puis si l'espousa à le loy baptisie.
 Et quant il jut o li le premiere nuitie,
 Un fil i engendra, qui moult ot seignourie:
 Gérard, le bel armet, sicom l'istoire crie,
 6295 Et en l'autre an sprès, la royne jolie
 Delivra de Seghin, qui moult ot baronnie.

Wie aus den herangezogenen Versen klar ersichtlich ist, kommen die zwei maßgebendsten, den Weg zur Bestimmung des Bruchstücks weisenden Namen sowohl im Kreuzzugsepos *Li romans de Bauduin de Sebourc* (BS) wie auch in dessen Fortsetzung *Li Bastars de Buillon* (BB) vor. Schon deshalb gehören BS und BB aufs engste zusammen. Über den weiteren Entwicklungsgang und Lebenslauf der beiden Helden Seghin und Gerart erfahren wir außer den unklaren Andeutungen sonst gar nichts. Und da helfen uns die Prager Verse weiter. So unscheinbar und nach seinem Versbestand unansehnlich auch das Bruchstück ist, es berichtet uns doch ein wenig über das Leben und die Taten dieser beiden Söhne Huon Dodekins = Hugues van Tabarien und seiner Frau Synamonde (deren Namen aber nicht angegeben ist), sowie über Seghins Frau Morinde und ihre männlichen Verwandten Solimant und Putagor. Dies alles führt zu der unumstößlichen Tatsache, daß das mittelniederländische Bruchstück nur einen leider äußerst fragmentarischen Rest und kümmerlichen Auszug aus einem dritten Kreuzzugsroman darstellt, von dessen altfranzösischer Vorlage wir bislang überhaupt keine Kenntnis haben. Demnach ist damit zu rechnen, daß diese altfranzösische Fortsetzung von BB verlorengegangen ist. Der mittelniederländische Bearbeiter beruft sich auch sehr klar und eindeutig auf seine welsche Vorlage: *die marterie orcond mi* 56, *die marterie doet mi gewach* 74, *Mi seit aldus die waerheit* 125, *mi vertellen die walsche ieesten* 155 (auch indirekt V. 60: *seidemen myen*).

Die Reihe der französischen Kreuzzugsromane wäre von nun an zu ergänzen: BS—BB — Die Kinder Huons von Tabarie = *Li Bastars de Hue* (Huon) de Tabarie. Von der mittelniederländischen Bearbeitung dieses letzten Romans leitet sich unser Prager Fragment her. Die Behandlung der anderen Namen wird diese unsere Behauptungen noch erhärten.

Um auf Seghin zurückzukommen, so wurde schon oben angedeutet, daß er eine wichtige Rolle spielt: Morinde weckt ihn aus dem Schlafe (vgl. V. 29—40); mit seinem Bruder verabschiedet er sich von seiner Mutter (= Synamonde, vgl. 47 f.) und stürmt auf seinem Roß Florioen in den Kampf. Er ist Morindens Gemahl und somit, da Morinde die Enkelin oder Nichte Solimants und Putagors ist, Verwandter beider orientalischen Fürsten. Der Gedanke an seine Frau verleiht ihm Kühnheit und Stärke (V. 148—49). Putagor und Solimant geraten seinetwegen in Streit. Er kämpft mit Putagor, der auf ihn mit einer Keule losgeht.

Geraerd. — Seghins älterer Bruder. Nom. .gr. 62, Dat. .gr. 1, ebenso *van* .gr. 86; in voller, nicht abgekürzter Form Nom. 99, Dat. *Geraerde* 6. — Vgl. Langlois a. a. O. S. 280 s. v. 34 Gerart: *Fils de Huon Dodekin et de Synamonde* BS I 263; BB 6294. — Vgl. in Schelers Ausgabe von BB im Namenverzeichnis s. v. Gerart: „*le bel armet*“ (die schöne Sturmhaube) *d'ainé des deux fils de Hugues de Tabarie et de Sinamonde*, 2294 (Fehler, soll heißen: 6294); dort Hinweis auf BS II, S. 263 (V. 431). Dazu vgl. die unter Seghin angeführten Stellen.

Geraerd (wie auch sein Bruder Seghin) wird aufgefordert (von wem?) sich sofort zu wappnen. Er nimmt gleichzeitig mit seinem Bruder Seghin Abschied von seiner

Mutter, schwingt sich auf sein Streitroß Blancaert und läßt sich in einen Zweikampf mit Clariant ein (vgl. die Verse 61—80); kämpft mit Solimant, dem er den Helm spaltet und dabei die Nase abhaut; zum Schluß wird Solimant von Geraerd seines Helmes beraubt (vgl. die Verse 85—100).

Sarasijn. — Nom. sg. 8 Sarazene, Heide.

Saragoene. Acc. pl. 10; auf diese beiden Namen braucht nicht näher eingegangen zu werden, da sie uns zur Genüge aus mittelniederländischen Epen bekannt sind.

Clariant. — Nom. 15, 66, Dat. te Clariante 64, Acc. 11. — Dieser Name kommt sonst in den Epen nicht vor und ist auch bei Langlois in dieser Form nicht angegeben. Vielleicht haben wir es mit einer Entstellung von Namen wie *Gloriant* oder *Clarion* zu tun (vgl. Langlois unter Gl. und Cl.); auch sarazenische Fürsten und Könige führen derartige Namen. — Über Clariant vgl. unter Geraerd und Huge van Tabbaren.

Mamett = Mahomet, Dat. 14, 112; in Beteuerungen: V. 14 *bi mamette die mi gewrochte* (vgl. V. 273 *Bi den here die mi wrochte* in Golthers Bruchstück: „Baudoin de Sebourc in altniederländischer Bearbeitung“, ZfdPh. 27, 1895, 14 ff. bei dem Herrn, der mich erschuf); V. 112 *bi mamette die mi geboot* — bei Mahomet, der mich ins Leben rief (vgl. bei Kalff, Aubri de Borgengoen V. 69, Doon de Mayence V. 98, Willem van Oringen V. 69 und auch sonst oft: *bi den here, die mi geboot*).

Esclandie. — Nom. 19. Ein in der sonstigen Ependichtung unbezeugter Personennamen. Möglich, daß hier eine Angleichung an den Namen Esclaudie — pays sarrasin BB 3043 vorliegt; die Form Esclandie als Name einer sarazenischen Landschaft ist auch einmal belegt (Langlois S. 196). Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß *Esclan die (andworde)* zu lesen ist. Vermutungen helfen da freilich nicht weiter.

Morinde. — Nom. 27, Dat. *van Morinden* 128. — Über diese Gemahlin Seghins vgl. das unter Seghin Angemerkte.

Melide. — *Dat uan melide*. 29. Name einer sonst nicht näher charakterisierten Landschaft, aus der Seghin, der Gemahl Morindens stammt (vgl. die unter Seghin zitierte Stelle aus BS II, S. 263, V. 432: *Et Séghin de Mélide qui Morinde espousa*).

Blancaert. — Dat. *blancaerd*: 41, Acc. *blancaert* 63, Name von Geraerds Roß. Diesen Namen haben ausgezeichnete Pferde, die ihren Herren in drohender Gefahr stets beistehen, so oft in altfranzösischen Epen (nach den Angaben bei Langlois): Otinel, Gaidon, Fierebras, Hugues Capt. Ogier, Renaut de Montauban, insbesondere Aubri, und, was hinsichtlich des Verhältnisses unseres Bruchstücks zu den vorhin genannten Kreuzzugesepen nicht unbedeutend ist, auch in Li Bastars de Buillon (BB). Vgl. in Schelers Ausgabe auf S. 323: Blanchart, nom du cheval du roi Artus, donné au roi Baudoin, au pays de Faerie, en destination du Bâtard de Boillon 3667. — Die Stelle lautet: *Et mon riche destrier Blanchart il avera*. — Nach Langlois' Angaben seien noch zwei andere Stellen angehängt. *Et Blanchart le destrier, qui tant fist à loer* 3763; *Blanchart le bon destrier* 4115. — Es sei noch auf zwei mittelniederländische Fragmente verwiesen, in denen unser Pferdenamen ebenfalls anzutreffen ist: Aubri de Borgengoen:¹¹

- 21 Doe ginc hi (Aubri) in ten foreeste
Clagende Blanchaerde sine beeste;
Onder ene hole strate
Sat hi, hine mochte niet gematen
- 25 Te weene ende te drivene cariin
Om ziin goet ors Blanchardiin.

- 31 Dues bleef hi allene in goont wout
 Drivende jammer ende ongedout
 Ende bekariinde siin ors Blanchaert.
 Het weende nie man so om een paert.
- 150 Lieve gezelle, ic biddu zere,
 Dat ghi hier blijft, ic zal zouken
 Minen oom Aubri in allen houken
 Ende geven hem siin ors Blanchaert.

Vgl. noch V. 128 (dors Blanchaert), V. 107 Die Sarrazinen, die gevaen brochten
 tgoet ors Blanchardiin, V. 278 Blancharde.

Loyhier ende Malaert:¹²

- 42 Doe slouchi met sporen zaen
 Den goeden wreene Blankaert;
 Ic wane, daer en was gheen paert
 So goet tien tiden op den velde.¹³

Der Name Blanchart war demnach sowohl in den französischen Epen wie auch
 in deren mittelniederländischen Bearbeitungen sehr häufig zu finden.¹⁴

Florioen. — Dat. 41. Name von Seghins Roß. — Vgl. Langlois s. v. *Flori*, nom
 de chevaux. Zu finden ist dieser Pferdename in folgenden Epen: Otelin, Saisnes
 (Saxons), Girart de Vienne, Mort Aimeri qui de Nanteuil, Girbert de Meby, Aubri,
 Béatrix (d. i. Chanson du Chevalier au Cygne). Wenn dem mndl. Namen
 tatsächlich franz. *Flori* zugrundeliegt, dann hätten wir hier wiederum einen will-
 kommenen Anknüpfungspunkt.

her Huce van Tabarien. — Nom. *her huge* 57, *der* (= *de her*) *huge van tabarien*
 138, *mijn here huge van tabarien* 156. Langlois hat unter Nr. 98 auf S. 353 seines
 Namenbuches für diesen sarazenischen Fürsten, der später Christ geworden ist,
 folgende Namen zusammengetragen: Huon Dodekin, H. Dodequin, Hues D., Huon
 de Tabarie, Hue de T., Huon de Damas, Hues de D., Huon, Hues, Dodekin, Dodequin,
 Dodequin de Damas. — Eine der einflußreichsten Personen in den beiden Epen
 BS und BB, erwähnt schon im Epos *La Conquête de Jérusalem*; Genaueres über
 ihn in Schelers Ausgabe (BB) auf S. 326: „Hue (Huon) de Tabarie, personnage parti-
 culièrement mis en relief dans tout le cours du poëme et placé au premier rang
 des preux de la croisade. Le poëte lui assigne surtout le rôle de conseiller et protecteur
 du jeune Bâtard à qui il sauve plus d'une fois la vie et qui, pour témoigner sa re-
 connaissance, lui fait épouser sa mère Sinamonde. Avant sa conversion au christia-
 nisme, il s'appelait Dodequin de Damas, et dans notre texte il paraît plusieurs fois
 sous le nom de Hues Dodequin ou sous celui de Hues de Damas. Au v. 941 Tabarie
 est indiqué comme lieu de son origine.“ Vgl. noch über Tabarie unter T.: „l'ancienne
 Tibériade sur le lac de Genezareth... fief de Huon Dodequin.“

Diesen her Huce van Tabarien meint ganz gewiß Clariant in den Versen 17—18,
 er nennt ihn höhnisch *wielaert* (Greis, Graukopf): *die wielaert sal hem niet genenden,*
datti sine kinder (Geraerd und Seghin) *vtē sal senden*. Er ist Synamonds Gemahl und
 somit Geraerds und Seghins Vater. Das bewaffnete Volk teilt er in drei Scharen:

- 56 die marterie orcont mi,
 dat mijn her Huce in die hede

al dat uolc te wapinen dede
delen so deide hijt andrien:
60 Teen deel gaf hi, seidemen myen
.....

In Hinblick auf Vers 60 *Teen deel gaf hi* — den einen Teil (des bewaffneten Heeres) gab er (was weiter folgt: *seidemen myen*, läßt sich als indirekte Quellenberufung von seiten des mittelniederländischen Dichters erklären) kann man annehmen, daß er an die Spitze des einen Heeresteiles Seghin stellte und den anderen Teil Geraerd anvertraute, während er selbst die Führung und den Oberbefehl über den dritten Teil übernommen hatte. Seghin empfängt von ihm ein wertvolles Schwert als Geschenk (V. 135 ff.). Er dankt der Jungfrau Maria dafür, daß seine Kinder aus großer Gefahr gerettet worden sind (V. 156 ff.).

Solimant. — Nom. 88, 15, Dat. *Solimande* 91. Er kämpft mit Geraerd, der ihm den Helm zerspaltet, ihm die Nase abhaut und nachher den Helm abnimmt (vgl. die Verse 85—100). Solimant rät seinem Bruder Putagor, er möge „von diesem Streite“ mit Seghin ablassen und zum Christentum übertreten (V. 101 ff.); dabei lobt er Seghin, der doch ihr Verwandter sei, da er Morinde, ihre Nichte (oder Enkelin?) zur Frau habe. Putagor ist darüber sehr erzürnt und schilt ihn *hoerensuene* und *triuwant* (d. h. Hurensohn und Bettler, bezw. Vagabund, Spitzbube; vgl. V. 108).

Putagor. — Nom. 106, 120. — Solimants heidnischer Bruder, der mit Seghin in Streit gerät und deshalb von Solimant zurechtgewiesen wird. Dieser fordert ihn auf, Christ zu werden. Dafür muß er von Putagor beleidigende Scheltworte einstecken (*hoerensuene*, *triuwant* V. 108. — Vgl. meine Ausführungen unter Seghin und Solimant). — Bei Langlois ist dieser Name nicht vermerkt, vielleicht aber entstand Putagor aus Butor (Langlois führt 21 Personen an, die diesen Namen tragen, darunter fast lauter Sarazenen und sarazenische Könige, was also zur Stellung unseres Putagor gut stimmen würde). Allerdings fehlen unter den dort verzeichneten Quellen BS und BB; es ist von Belang, daß Butor auch in der Chanson d'Antioche anzutreffen ist, was wiederum als direkte Beziehung zu den älteren Kreuzzugsepen anzusehen wäre. Außer Butor erwähnt Langlois noch die Namen Butran, Butrans und Butras (auch Sarazenen). — Freilich darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Name Putagor sehr stark an Pythagoras erinnert. Diesen Namen wird wohl der unbekannte Dichter des leider nicht erhaltenen altfranzösischen Epos, also der für das mndl. Epos vorauszusetzenden Quelle seiner Namensbildung zu Grunde gelegt haben. Oder hatte er den „Putagor“ schon in der ihm bekannten Literatur vorgefunden?

Auf den Namen Putagor stieß ich bei der Lektüre des von Kalff als IX. Stück abgedruckten mittelniederländischen Doon de Mayence.¹⁵ Vgl. bei Kalff auf S. 169: „Het fragment verhaalt ons van drie ridders: Fierabras, Elegast en Milo (Roelants vader), die gezamenlijk op jacht zijn geweest en nu terugkeeren naar de stad Vaublere, die door de Sarracenen belegerd wordt; zij drijven een met wild beladen somerpaert voor zich uit. Onderweg ontmoeten zij drie Sarracensche vorsten, men geraakt in twist en er wordt besloten, dat zij hunne krachten zullen meten buiten de stad Vaublere, op een in de rivier gelegen eiland.“ usw. usw. — Wir fassen zusammen: drei Ritter: Fierabras, Elegast und Myloen (V. 6), die sich in die Stadt Vaublere begeben wollen, treffen mit drei heidnischen Fürsten zusammen:

31 Si wilden riden te Vaublere;
doe sagen si met groten ghere

Drie coninge comen ghereden
 Spelen met solaeslicheden,
 Ongewapent, dat es ware;
 Mær elc hadde enen sporeware
 Staende friscelijc up sijn hant.
 Men hadde vonden in geen lant
 Vromer payene dan si waren.
 40 hær namen sal ic u verclaren:
 Deen was coninc van Slavenyen,¹⁶
 Ende die ander in Tarteryen,
 Ende die derde Putagor
 Van Antioetsen; herde dor¹⁷
 45 Waren deze coninge drye.
 Het sachse comen, geloves mye,
 Fierabras, Elegast ende Myle.

Die feindlichen Ritter bezw. Könige hießen: Susas (V. 56, 123), Gherdiflant (V. 110) und Putagor van Antioetsen, d. h. von Antiochia. — Man wird also in Putagor den Namen eines orientalischen heidnischen Fürsten zu sehen haben, der eine bestimmte Rolle in dem von uns erschlossenen späten Kreuzzugsepos gespielt haben wird.

Tervogant, Tervigant, Tervagant etc. — Das auf *triuwant* reimende Wort in Vers 109 kann nur *Tervogant*, *Tervogant*, *Tervigant* sein. Über diesen Namen eines morgenländischen Heidengottes und sein Vorkommen in den französischen Epen vgl. bei Langlois S. 633, wo alle Varianten angeführt sind: Tervagant, Tervagan, Tervigant, Tarvigant, Trivigant usw. — In BS oft Tervogant und Tirvogant, in BB Tervagant, z. B. 2111 Paien orient et braient et font grant marrison, Hautement reclaimoient Tervagant et Mahon; 6060 Et foi que vous devés Mahon et Tervagant.

Aus den mittelniederländischen Bruchstücken, die uns hauptsächlich angehen, einige Belege: Kalf, XIII. De ridder metten zwane, V. 22 *Maer bi den voghet Tier-vogan, ic wilt hem ware lief*; *ibid.* IX. Doon de Mayence, V. 86 *Wi sullen comen te Vauclere, Alle drie, bi Tervogant!*, V. 102 *Jawi, seiden Saragoen, Bi den voget Tervogant!* V. 212 *Ghene riepen up Tervoganden Ende liepen vaste haer hande slaende.*

Dem Leser mittelhochdeutscher Epen begegnet der Name überaus häufig, z. B. in Wolframs Willehalm (nicht aber im Parzival und Titurel): 11,16; 17,20; 18,28; 20,11; 44,25; 71,25; 216,4; 310,2; 339,9; 351,30; 358,12; 449,23; zusammen mit anderen Heidengöttern:

- 291,21 er sprach: mir sint drî got erkant,
 der heilige Tervigant,
 Mahumet unde Apolle.
 339,8 die sprâchen von den schanden
 die der heilige Tervigant
 und Machmete hêt erkant
 und ir werder got Apolle.
 358,12 dâ ist Apolle und Tervigant,
 Mahumet und Kâhûn.
 449,23 Mahumet und Tervigant,
 Kâhûn, swie si warn genant,
 al der heidenscheffe gote...

Oft in Ulrichs von Türheim Rennewart;¹⁸ auch bei Joh. von Würzburg in seinem Wilhelm von Osterreich,¹⁹ z. B. 5363 ey Mahmet und Jupiter, Tarffian und Bilwer (Tarffian wohl nicht verschieden von Tervigant, vgl. Mhd. Wb. 3,32b), in Heinrichs von Neustadt Apollonius²⁰ (z. B. 4258, 8038, 9530, 18387). Im Rolandslied²¹ lautet der Name Teruagant, vgl. die Verse 7049, 7142, 7273, 8134, 8495, 8506; z. B.

8134 hi ist der genadige Teruagant,
den sculen wir anbeten
unt den lieben Machmeten usw.

6. Mundart

Der Dichter des von uns erschlossenen Kreuzzugsromans war, wie aus der sprachlichen Analyse unseres Bruchstücks deutlich hervorgeht, in Westflandern beheimatet. Bei der Mundartbestimmung habe ich zwei unentbehrliche Werke zu Rate gezogen: die altbewährte Mittelniederländische Grammatik von J. Franck²² und hauptsächlich die ausgezeichnete Grammatik von A. van Loey²³. Im folgenden führe ich nur die wichtigsten mundartlichen Merkmale an.

e > *ei*; *deide* 59, *heift* 87, *heifti* 159, *weist* (imp. pl.) 102, *geweist* 149. — Vgl. Franck § 74: „In vielen Hss., welche in Flandern und in den angrenzenden Gebieten entstanden sind, findet sich häufig *ei* für *ē* (aus *i*, *e* und *a*).“ Unter den Belegen auch *deide* tat und *heift* hat. — A. van Loey II, § 49, Opm. 2.: „Vooral in de streek tussen de IJzer, de Ieperlee, de Leie, de Aa en de Noordzee komt, vnl. in de 14de e., *ei* voor *e* voor.“ Unter den Belegen *gheweist*. — Vgl. auch den Reim *mede: beide* 49 : 50. — In der Nebensilbe: *consenteirde* 84. — Zu den Formen *ic peinset* 15, *soe peinsde* 32 vgl. Loey II, § 15, Opm. 1.: „Voór *n* + cons. d. i. meest *-s* en *-d* komt ook *ei* voor: . . . *peinsen* (aus *e*). Dit schijnt vooral Brab. te zijn maar komt ook in Vlaanderen vor.“

e > *i*: *hinghels* 44, *tgedinken* 148. — Hier *e* > *i* vor *n*; vgl. Loey, II, § 15: „Dgl. vormen schijnen vooral in Brabant, ook wel in Holland (*mit*) en verder oostwaarts voor te komen, hoewel sporadisch ook in Vlaanderen.“ — *rudder* 86, X *rudders* 159 statt *ridder* ist eine typisch flämische Erscheinung, vgl. II, § 23: „In de omgeving van labialen, van *l*, *n*, en *r* vindt men sporadisch *u* voor *i*: . . . *rudders* (Vl).“ Vgl. auch II § 38.

hoerensuene 108. — Zum Wort *suene* Sohn vgl. II § 60: „Voor de klang *eu* (*ø*) vinden we als spelling, in gesloten syllabe, vaak *ue* . . . Over 't algemeen treft men de spelling met *ue*, *eu* voornamelijk in het Vlaams aan, doch ook in het Brabants.“ Das Wort selbst angeführt in § 61, Ant., Opm. I.; vgl. auch I § 16, Aant. (S. 23 oben).

duchden 46. — Nach v. Loey II, § 63 gehört das Wort unter die paar Wörter (im Holl. und Westflämischen), die *ue* statt *oe* (aus altwestgerm. *ō*) haben; Aussprache wohl *eu* = *ø*.

Von anderen flämischen Eigenarten seien aus unserem Bruchstück herausgehoben: *soe* (sehr oft) — sie fem., vgl. Loey I, § 28.: „Fem. nom. *Si* met lange en korte *i*, ook *sie*. In het Vl. ook *soe* (waarnaast zelden *su*).“ — *up* 31, 42, 61, 67, 70, 81, 79 daher auch *uptie* 51, dazu Loey II § 25 b: „In West- en Oost-Vlaanderen, ook in Holland (vooral aan de kust) hebben enkele woorden *u* voor *o*: . . . *up* (vaak).“ — Nach § 121 gehört *up* (statt des sonst gebräuchlichen *op*) zu den auffallendsten Kennzeichen des Flämischen. — *der* Huge van Tabarien 138, dazu Loey I, § 31, Opm. 1: „Voór eigennamen (Vl. teksten) is *der* = *de heer*.“ — Prothesis und Prokope von *h* findet statt: *hinghels* 44, *helken* 53 (im Gegensatz zu *elken* 45, *elcandren* 55 usw.), *ter hure* 95; *arer* 48 48, *adde* 114, 136, 144, 150 (vgl. *hadder* 149), *alsberch* 141. — Zur

Form *slouch* 91, *uouren* 55 = *voeren*, *fuhen* (aber *uoer* 134, wenn diese Form tatsächlich nach der Lücke überliefert ist), vgl. Franck § 30: „Eine Ausnahme von der gewöhnlichen Schreibung *oe* zeigt das Flämische insofern, als vor Labialen und Gutturalen häufig auch *ou* geschrieben wird . . . niemals aber *ou* etwa in Wörtern wie *doen*, *moeten*, *behoeden*, *voeren* (!).“ Vgl. auch Loey II, § 85: „In Vlaanderen staat naast *oe* vóór labialen en velaren *ou*; *bouc. versouc*, *plouch*, *drouch*, *roupen*, *behouf*.“ Zu lesen ist *ō*: „gesloten *ō* vóór labialen en velaren (geschreven *ou*).“ — Neben *stont* 81 auch *stoet* 126, dazu van Loey I, § 61 a: oud praet. *stoet*, *stoeden* zeer vaak in het rijm en wvl. in het oudere proza.“ — Das Suffix *-lijc* erscheint als *lijk* und *like* (*gelijc* 66, *gelike* 44, 73) sowie als *leke*: *corteleke* 20, was ebenfalls echt flämisch ist: „in Zuid-West- en Frans-Vlaanderen komt meest *-leke* voor (Loey II, § 68. Opm. 3). Zur Form *myen* 60, die neben *mie* und dem gewöhnlichen *mi* vorkommt, vgl. Loey I, § 26 d; „vaak komt ook *mie* voor. In het jongere mnl. ook *mijn*, in het rijm zelfs *mien*.“ Vgl. auch *mye* 139, das auf Tabarien reimt.

7. ZUSAMMENFASSUNG

Die vorstehenden Darlegungen dürften den Beweis dafür erbracht haben, daß das Prager Bruchstück zu einem bislang vollständig unbekanntem mittelniederländischen Kreuzzugsroman gehört, dessen Vorlage die zweite Fortsetzung des altfranzösischen Romans Baudouin de Sebourg gewesen ist. (Über die erste Fortsetzung: Li Bastars de Buillon, vgl. oben.) Auch von dieser voraussetzenden Fortsetzung, einem dritten altfranzösischen Versroman als Abschluß der Romantriologie, fehlt bis jetzt jede Spur. Über den genaueren Inhalt und den Gesamtumfang des mit Hilfe der Prager Verse erschlossenen mndl. Versromans läßt sich, solange nicht ein glücklicher Zufall uns die französische Vorlage in die Hände spielt, nichts Bestimmtes sagen. Aber das eine steht fest, daß er die Lebensschicksale der beiden Söhne Hugues van Tabarien zum Inhalt hatte.

ANMERKUNGEN

¹ Theodor Frings, *Die Stellung der Niederlande im Aufbau des Germanischen*, Halle/Saale. 1944.

² K. Voretzsch, *Einführung in das Studium der altfranzösischen Literatur*², Halle/Saale 1925.

³ *La Chanson du Chevalier au Cygne et de Godefroid de Bouillon*, publiée par C. Hippéau, I.—II., Paris 1874, 1877.

⁴ G. Kalf, *Middelnederlandsche epische fragmente. Met aantekeningen* (= Bibliotheek van middelnederlandsche letterkunde onder redactie van H. E. Moltzer en Jan te Winkel. Afevering 38), Groningen 1885.

⁵ *Li Romans de Bauduin de Sebourg, III^e roy de Jh'rusalem; poème du XIV^e siècle*, publié pour la première fois d'après les manuscrits de la bibliothèque royale (par M. Bocca), Valenciennes 1841, 2 Vol.

⁶ Vgl. *Grundriß der germ. Philologie*, II, 1, 431.

⁷ E. Langlois, *Table des noms propres de toute nature compris dans les chansons de geste imprimées*, Paris 1904.

⁸ Wenn sich Kalf beklagt, daß im mndl. Bruchstück XIII. De ridder metten zwane Namen begegnen, die in der afr. Vorlage keine Entsprechung haben, so genügt es Langlois' Namenbuch aufzuschlagen; dort stößt man auf einen der im afr. Epos nicht auffindbaren Namen: V. 41 Die coninc Tybaut van Arabye = Tiebaut d'Arabe. Dem mndl. Bearbeiter wird dieser Name aus anderen französischen Werken zugekommen sein.

⁹ Der Kreuzzugsroman *Li Bastars de Buillon* ist eine direkte Fortsetzung von BS; dort liest man ausdrücklich: *Chis romans est de Bauduin de Sebourg; et qui voet oir le fin et le mort de Bauduin de Sebourg, se liséche le romant dou Bastart de Buillon, car c'est ce qui s'ensiet après*. — Dies wird auch klar im Untertitel der Edition zum Ausdruck gebracht: *Li Bastars de*

Buillon (faisant suite au roman de Baudouin de Sebourg). Poème du XIV^e siècle publié pour la première fois d'après le manuscrit unique de la Bibliothèque Nationale de Paris par Aug. Scheller, Bruxelles 1877.

¹⁰ Ph. Aug. Becker, *Grundriß der altfranzösischen Literatur*, I. Teil: Älteste Denkmäler. Nationale Heldendichtung (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher. II. Reihe), Heidelberg 1907, 119 f.

¹¹ Abgedruckt bei Kalfß a. a. O. unter Nr. VI auf S. 138—152. — Über den mndl. Aubri de Borgogenen vgl. Grundriß der germ. Philologie, II, 1, 426 und Jan van Mierlo, *Beknopte geschiedenis van de oud- en middelnederlandsche letterkunde*, 5. Aufl., Antwerpen etc. 1946, S. 41.

¹² Text in Kalfßs Mittelniederländische epische Fragmenten unter Nr. XIV. auf S. 261—289. — Über den mndl. Versroman Lohyier ende Malaert vgl. *Grundriß der germ. Philologie* II, 1, 426 und Mierlo a. a. O. S. 41. — Wichtig ist die Feststellung, daß beide Versbearbeitungen (Aubri und Lohyier) westflämischer Herkunft sind.

¹³ Im mndl. Epos *Seghelin van Jherusalem* (herausgegeben von J. Verdam, Leiden 1878) greift das Roß Glorifiere sehr oft in den Kampf ein und rettet so seinen Herrn Seghelin, vgl. 2911—2925. Dat sijn wi, spraken die drie; Tot orse liepen si, Ende si waenden harde sciere Wech leiden dat ors Glorifiere. Mer het verhieff sinen rechteren voet, Ende sloech den ghenen die bi hem stoet, Dat hi viel ter eerden doot. Oopten anderen dattet scoet, Die den breidel had in die hande Ende beet hem tore af totten tanden, Ende beet hem mede grief. Doen spranc after die felle dief Ende soude gaen te Segheline Om te nemene sijn wapine. Mer Dat ors daer teghen liep; 6098 ff. Doe quam Glorifier al gaende Te sinen here, daer hi lach, Ende gaf hem enen groeten slach Met sinen voete op den scilde; 10904 ff. Seghelins ors quam toe met vaerde, Ende nam den roese bider kelen, Ende speelde daer van sinen spele, Want het hem so fellijc beet, Dattet sijn kele te sticken sleet; 10974 f. Des dankic den orse Glorifiere, Dat hem die kele te sticken beet.

¹⁴ Über Pferde als verständige Mitkämpfer und treue Freunde in der Not vgl. noch R. Sherman Loomis, *Arthurian Tradition. Chrétien de Troyes*, New York 1949, S. 315 ff. — Dort auf S. 316, Anm. 23: . . . According to Aiol et Mirabel, ed. W. Foerster (Heilbronn 1876—82), vss. 925—38, the horse of Arthur had the reputation of attacking all strangers who approached him. Freilich ist Foersters Anmerkung zu Vers 937 *Che samble des ceaus le roi Artu zu beachten*: „Die Anspielung auf die Pferde Artus“, die niemanden an sich kommen ließen, kann ich nicht belegen; einzelne Chansons de Geste kennen ähnliche Pferde“.

¹⁵ Wie schwierig es ist, manche der mittelniederländischen Bruchstücke sicher unterzubringen und zu bestimmen, mögen folgende Sätze veranschaulichen, die ich der Kalfßschen Einleitung zu diesem fraglichen Fragment entnehme: „Ik heb te vergeefs getracht in den roman van Doon de Mayence eene plaats te vinden, die overeenkomst vertoont met ons fragment, hoewel l'Aubigant en de stad Vauclere in dien roman werdelijk eene groote plaats innemen. Kon ik dezen niet tot eene beslissing komen, ook het andere deel van Prof. Jonckbloet's hypothese (daß es sich nämlich um ein Bruchstück handelt, welches irgendwie mit dem Sachsenkrieg — Gwidekijn van Sassen in Beziehung steht) moet ik laten, zooals het is . . . De slotsom uit deze weinige gegevens op te maken, is dus, dat wij het fragment voorloopig nog onder de onbekende moeten rangschikken. De mogelijkheid, dat het deel uitmaakt van een oorspronkelijk Nederlandschen ridderroman, bestaat natuurlijk, al acht ik dit niet waarschijnlijk“ (Kalfß, S. 168 ff.).

¹⁶ Die Slaven wurden, wie Langlois auf S. 196 f. (unter Esclavon, Escler, Esclés) hervorhebt, „confondus a vec les Sarrasins“. Dasselbe ist anzunehmen in bezug auf das folgende Tartaryen (Tartarie — pays sarrasin).

¹⁷ Vgl. Kalfßs. Anmerkung 1 (auf S. 171 zu Vers 44): „Het hs. heeft volgens B.: „van antroetsen“. Vgl. over deze plaats het Mnl. Wdb. i. v. *dorre*. Ik geloof echter niet, dat dor betrekking heeft op Antioetsen (Antiochie) gelijk het daar wordt voorgesteld; blijkens vs. 41 en 42 komen de vorsten niet alle drie uit A. — Mischien heeft dor de bet. van stug.“

¹⁸ Ausgabe: Alfred Hübner, *Ulrich von Türheim: Rennewart* (Deutsche Texte des Mittelalters, Bd. XXXIX), Berlin 1938.

¹⁹ Ausgabe: Ernst Regel, *Johann von Würzburg: Wilhelm von Österreich* (Deutsche Texte des Mittelalters, Bd. III), Berlin 1906.

²⁰ Ausgabe: Samuel Singer, *Die Werke Heinrichs von Neustadt* (Deutsche Texte des Mittelalters, Bd. VII), Berlin 1906.

²¹ Ausgabe: Carl Wesle, *Das Rolandlied des Pfaffen Konrad* (Rheinische Beiträge und Hilfsbücher zur germ. Philologie und Volkskunde, Bd. 15), Bonn 1928.

²² Johannes Franck, *Mittelniederländische Grammatik, mit Lesestücken und Glossar*, 2. Auflage, Leipzig 1910.

²³ A. van Loey, *Middelnederlandse Spraakkunst*. I. Vormleer, II. Klankleer, Gronigen usw. 1955, 1957 (2. Auflage).